

Bezugspreis: Vierteljährlich 1.20 M., monatlich 40 Pf., ...

Anzeigenpreis: Die 10 Zeilen langen Anzeigen ...

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3

Sonnabend, den 3. Dezember 1921

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Die Reparationskommission fordert.

Paris, 2. Dezember. (Havas.) Die Reparationskommission hat folgende Mitteilung an die deutsche Regierung geschickt:

Die Reparationskommission erinnert die deutsche Regierung an die mündlichen Erklärungen, die sie dem Reichskanzler anlässlich ihres Berliner Aufenthalts gegeben hatte, und die, kurz wiederholt, folgende sind:

1. Nachdem die Reparationskommission von den Arbeiten des Garantenausschusses Kenntnis genommen und die von dem Reichskanzler gegebenen Erklärungen sowie die seiner Vertreter bezüglich der Maßnahmen, die die deutsche Regierung vorgenommen hat oder vorzunehmen gedenkt, um die am 15. Januar und 15. Februar fälligen Zahlungen sicherzustellen, angefordert hat, besteht sie ausdrücklich bei der deutschen Regierung darauf, daß letztere alle ihre Anstrengungen unerschütterlich den erforderlichen Maßnahmen schenkt, um die fälligen Zahlungen am Verfallstage sicherzustellen. Die deutsche Regierung möchte die schweren Folgen bedenken, die notwendigerweise daraus für Deutschland entstehen, wenn es am Fälligkeitstage seine Zahlungen nicht erfüllt. Die Reparationskommission fordert die deutsche Regierung dringend auf, entweder bei den Staatsbürgern, die notorisch Besitz im Ausland haben, oder bei den ausländischen Geldverleihern alle Anstrengungen zu machen, um die erforderliche Ergänzung ausländischer Devisen zu erhalten.

2. Die Reparationskommission ist überzeugt, daß die Schwierigkeiten, die der deutschen Regierung begegnen, Schwierigkeiten sind, die eng mit der neuerlichen Waise des Kurswertes der Mark verknüpft sind und einen mehr finanziellen als wirtschaftlichen Charakter darstellen; sie sind in hohem Maße durch die Tatsache bedingt, daß die deutsche Regierung es versäumt hat, beizuleisten die erforderlichen Mittel zu ergreifen, um das Budget derart ins Gleichgewicht zu bringen, daß die öffentlichen Ausgaben nicht in einem immer größer werdenden Maße durch die der Regierung von der Reichsbank gewährten Kredite und durch die Vermehrung des Papiergeldumschlages, die die Folge dieser Kredite gewesen ist, gedeckt werden.

Die Reparationskommission fordert die deutsche Regierung dringend auf, unverszüglich alle erforderlichen Maßnahmen zur Gesundung der Finanzlage zu ergreifen. gez. Dubois, Braddock.

Paris, 3. Dezember. (Havas.) Briand berichtet den französischen und ausländischen Pressevertretern über Washington und ging auf die Erklärungen des britischen Außenministers Lord Curzon ein, der eine Zusammenberufung des Obersten Rates zur Besprechung der Orientfrage gefordert hatte. Briand erklärte sich zu freundschaftlichen Besprechungen mit der englischen Regierung über diese Frage bereit, aber eine Einberufung des Obersten Rates sei hierfür noch nicht nötig. Dagegen, erklärte Briand weiter, sei auch er für eine Einberufung des Obersten Rates, wenn Deutschland eine Abänderung der Reparationszahlungen beantragt und hierfür einen neuen Wiedergutmachungsplan vorlegen sollte. Er glaube aber nicht, daß dies vor dem Ende der Washingtoner Konferenz, also nicht vor Ende Dezember oder Anfang Januar der Fall sein werde.

Paris, 3. Dezember. (EP.) Die Senatsgruppe der demokratischen Linken erklärt in einem Antrage, daß das Gleichgewicht des französischen Budgets unmöglich sein würde, wenn Deutschland seine Zahlungen nicht leisten werde.

London, 3. Dezember. (EP.) „Daily Mail“ schreibt: Wenn Lord George nach Washington geht, werde damit hauptsächlich der Zweck verfolgt, Amerika auf die fürchtbare wirtschaftliche Krise aufmerksam zu machen, von der gegenwärtig ganz Europa bedroht wird, sowie auf die Notwendigkeit hinzuweisen, die internationalen Politiken zu stabilisieren. Das Blatt glaubt zu wissen, daß Lord George sich am nächsten Samstag nach Washington einschiffen werde. Nur ein vollständiger Abbruch der irischen Friedensverhandlungen oder des Waffenstillstandes könnten ihn von diesem Entschluß abbringen.

London, 3. Dezember. (EP.) Die Zahl der Arbeitslosen in Großbritannien beläuft sich gegenwärtig auf 1 832 400.

Kathenaus Vorschläge.

London, 3. Dezember. (II.) Kathenau hat gestern eine neue Unterredung mit dem Schatzkanzler Horne gehabt, später auch mit Londoner Bankiers. Abermals sind gewisse Vorschläge der Finanzkommission des Kabinetts vorgelegt worden. „Daily Chronicle“ sagt, daß die Vorschläge dreiteilig seien. Der erste Plan betrifft ein Moratorium, um dem deutschen Bankrott abzuhelfen und dem Einfluß der Mark entgegenzutreten. Der zweite betrifft die Anpassung des Entschädigungsproblems an den Plan Termeulen und die Ausständigung von unerschuldeten internationalen Schuldscheinen an Deutschlands Entschädigungsansprüchlicher, der dritte Plan betrifft ein Abkommen zwischen England und Deutschland in der Art des Wiesbadener Abkommens. Die „Times“ erklärt, in einschlägigen Kreisen sei man noch immer der Meinung, daß die Konvention von geringerer Bedeutung sei als die Gesundung der deutschen Finanzen im allgemeinen.

Gefahr im Rheinland.

Köln, 3. Dezember. (II.) In den Nachener Blättern steht folgender von allen Parteien ausschließlich der Kommunisten unterzeichneter Aufruf: Rheinländer! Deutsche Männer, deutsche Frauen! Dunkelmänner sind an der Arbeit, aus nackten Geldsackinteressen planen Verräter die Loslösung von Deutschland. Der Augenblick der Gefahr wird verfassungstreue Männer finden. In der Abwehr dieser verdrückerischen Bestrebungen sind wir einig.

Die Irlandkrise.

London, 3. Dezember. Nach dem Entwurf des Kabinetts sollen 25 irische Grafschaften im Süden und Westen homerote (Selbstregierung) erlangen.

Henderson sagte in einer Rede: Südirland hat Zugeständnisse gemacht, Ulster will keine machen. Sollen wir einen neuen Krieg haben, weil Ulster die Opfer, die die Lage erfordert, nicht bringen will? Man müsse hoffen, daß Ulster im letzten Augenblick doch noch die Richtlinien sich zu eigen machen werde, die das Interesse der Allgemeinheit erfordere.

Die Vertreter der Sinnfeiner haben heute vormittag London verlassen. Sie werden die Friedensvorschläge der englischen Regierung nach Dublin überbringen.

In Londonderry wurde das Gefängnis angegriffen. Gleichzeitig verließen die Gefangenen auszubringen. Es wurden zwei Polizisten getötet. Schließlich behielten die Wächter und Polizisten die Oberhand. Sieben Angreifer sind gefangen.

Wien nach dem Sturm.

Wien, 3. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der Kreisarbeiterrat, in dem die kommunistische Forderung nach einem vierzehntägigen Ultimatum an die Regierung mit großer Mehrheit abgelehnt worden ist, fordert in einem Aufruf das arbeitende Volk zur Besonnenheit und Ruhe und zur Abwehr von Exzessen, die schließlich nur die Republik und die Arbeiterklasse schädigen, auf. Die Kundgebung weist darauf hin, daß der Bundeskanzler und der Finanzminister sich verpflichtet haben, all ihre Energie für die sozialdemokratischen Forderungen gegen die Devisenschieber, den Wucher und für eine gründliche Finanzreform aufzubieten. In Wien herrscht wiederum vollkommene Ruhe.

Der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ entnehmen wir: Bei den Plünderungen von vorgestern, die von einem framm organisierten Trupp von 300 Menschen, der schon vorher vor dem Parlament die sozialdemokratischen Abgeordneten und Verironenmänner in ihren Reden zu stören und ins Parlament einzubringen versucht hatten, ausgeführt wurden, sind in den Cafés, die man — zum Teil mit Recht — für den Sitz des Schieberturns hält, nicht nur die Fensterscheiben, sondern vielfach auch die gesamte Einrichtung zerstört worden, so daß für einige Zeit Tausende Angestellte arbeitslos gemacht worden sind. Aus den Ringstraßenhotels und aus dem früheren Militär-Kasino auf dem Schwarzenberg-Platz wurden neben Wäsche und den Füllungen zeretzter Matrassen sogar Schreibmaschinen auf die Straße hingeworfen, und durch die herunterfallenden Stücke der Fensterscheiben sind nicht wenige Menschen verletzt worden.

Überaus bemerkenswert erscheint uns eine Europa-Fremdweltung, wonach in Budapest schon mittags, also lange vor der Plünderung, Flugzettel verbreitet wurden, wonach in Wien die Sowjetrepublik errichtet worden sei. Die Abstimmung in Dedenburg steht bevor, und es liegt im Interesse Ungarns und anderer Gönner Deutschösterreichs, Wien dem Abstimmungsgebiet als den Herd des Bolschewismus hinzustellen. Außerdem kann diesen Flugzetteln sehr wohl die Absicht zugrunde gelegen haben, die sich langsam von den fürchterlichen Blutbädern des Horihy-Regimes erholende Budapestler Arbeiterschaft herauszufordern, um an ihr einen neuen, gründlichen Aderlaß vorzunehmen. In diesem Zusammenhang ist der dringende Verdacht gar nicht abzuweisen, daß bei den Plünderungen in Wien gewisse ungarische Leute die Hand im Spiele hatten — aber nicht gerade die Kommunisten!

Von den Plünderungszielen selbst sei nur die Kreuzung eines grauhäutigen Wiener Arbeiters noch berichtet, der den knäuelbewehrten Sturmern zurief: „Morgen ist die Krone a Kaiser!“ (eine Ruft).

Ungeklärter Kriegsverbrecher in fremdlicher Hand. In Nancy wurde der frühere deutsche Hauptmann Georg Steffener, der beschuldigt wird, während des Krieges verschiedene Grausamkeiten begangen zu haben und gegen den ein Haftbefehl vom Gericht in Saarbrücken vorlag, verhaftet.

Havaschweidel. Die Agentur Havos verbreitete aus Berlin die Meldung, daß die Interalliierte Kommission festgestellt habe, in den Fabriken in Spandau sei ein Jagdgewehr hergestellt worden, welches ähnliche Eigenschaften besitze wie das deutsche Infanteriegewehr. Die eine Anfrage bei der Interalliierten Kommission ergeben hat, ist diese Meldung unzutreffend. Eine solche Feststellung bei den Spandauer Werken ist nicht gemacht worden.

Die Reform der Eisenbahn.

Von einem in den Geheimnissen der Eisenbahnverwaltung wohlbewanderten Fachmann wird uns zu dieser brennenden Frage geschrieben:

Die Herren des Reichswirtschaftsrates, zu dessen Verkehrsausschuß Herren wie Freiherr v. Schorlemer u. Schorlemer und andere Gleichgesinnte gehören, verlangen, daß durch Ersparnisse an Personal und durch Verlängerung der Arbeitszeit eine Verringerung in der Finanzlage der Eisenbahn geschaffen werden soll. Da nach Ansicht dieser Herren nur eine Verbesserung im kaufmännischen Sinne erfolgen kann, hat man bereits den Plan gefaßt, bei der anzustrebenden privatwirtschaftlichen Ausnutzung der Eisenbahn den früheren Eisenbahnminister v. Breitenbach an die Spitze dieses kapitalistischen Unternehmens zu stellen. Dieser Herr, der in erster Linie das Defizit der Eisenbahnen mit verursacht hat und wegen seines Raubbaues an Menschen wie an Betriebsmaterial sich bei den Eisenbahnern noch heute einer besonderen „Beliebtheit“ erfreut, läßt jetzt als „Fachmann“ seine Stimme zugunsten dieser Lösung erschallen.

Ist es Unwissenheit oder geschieht es trotz besseren Wissens?

Von dem früheren Eisenbahnminister sollte man doch erwarten dürfen, daß er die wahren Ursachen des Niederganges der Eisenbahnen kennt. Statistisches Material über die große Steigerung der Materialkosten ist schon in Nr. 563 des „Vorwärts“ vom vorigen Jahre und neuerdings wieder mitgeteilt worden. Die da angegebenen Preise zeigen schon deutlich, welche Unsummen von der Industrie gegen 1914 von der Eisenbahn gefordert werden. Zu den tatsächlichen Ausgaben kommen die Willkürdennausgaben, die durch den Krieg, infolge der Beförderung des Menschen- und Kriegsmaterials, noch heute bei der Eisenbahn zu Buch stehen und welche durch „Sparsamkeit“ abgebaut werden sollen.

So lächerlich für den Fachmann diese Sparsamkeitsmaßnahmen im Verhältnis zur Größe des Defizits sind, so irreführend sind sie für den Laien. Hierauf scheint man in gewissen Kreisen zu spekulieren! Die berühmte „gute alte Keil“ muß dazu herhalten, und da das Kritizieren in leichter ist als das Bessermachen, so bringt man immer wieder die alte Mär von „den hohen Löhnen und Gehältern“ sowie dem übermäßigen Personalbestand (der allerdings infolge des Achtstundentages ein höherer geworden ist), ohne den wahren Grund der Defizitwirtschaft, die bereits unter Herrn Breitenbach zum größten Teil bestand, einzugehen.

Wie konnte ein „Fachmann“ es wagen, daß aus den Lokomotiven — die doch wohl wirklich nötig waren — die edelsten Bestandteile, wie bronzenen Achsen, kupferne Feuerbüchsen usw. herausgerissen wurden! Auf diesen Wahn sinn, der sich noch heute auswirkt, ist es zurückzuführen, daß wir wegen des im mens hohen Reparaturstandes hohe Beträge abzuschreiben haben.

Wenn durch die überaus hohen Preise der Industrie heute die Etats der Eisenbahn derartig stark belastet sind, so kann man der Verwaltung der Eisenbahn hieraus keinen Vorwurf machen, da nur durch schnellste Hilfe (wenn auch zu teueren Preisen das Material eingekauft werden mußte) eine Rettung des 1917 vollständig niedergeworfenen Eisenbahnwesens möglich war.

In Beantwortung einer Anfrage wird einem Teil der Lieferanten der Eisenbahn der Vorwurf gemacht, daß sie trotz aller Dringlichkeit der Lieferungen ihrer Verpflichtung nicht nachgekommen sind.

Wenn immer wieder betont wird, daß nur bei einer kaufmännischen Leitung der Staatsbetriebe eine Heilung der Staatssinnzen möglich ist, so ist das irrig!

Wohl ist es jedem klar, daß eine Vereinfachung des Verwaltungsgeschäftsananges an Blaise ist; ausgeschlossen ist es jedoch, daß durch eine Veberrgabe der Eisenbahn an das Privatkapital eine wirkliche Verbesserung erreicht werden kann. Zur Beurteilung der Leistungsfähigkeit der Eisenbahn ist es notwendig, daß die durch den Krieg entstandenen außerordentlichen Lasten vom Verlustkonto der Eisenbahn auf das der Kriegskosten zu Lasten des ganzen Reiches und nicht als laufende Ausgaben der Eisenbahn verbucht werden. Es bedeutet eine Verschleierung der Tatsachen, wenn über diese Kosten keine besondere Abrechnung erfolgt. Hierher gehören auch die durch Ablieferung von Lokomotiven und Wagen an die Entente entstandenen Kosten für die Neuanschaffungen im Betrage von etwa 87,75 Millionen Mark notwendig werden, sodann eine dem Werte der Leistung entsprechende Abrechnung der Militärtransporte. Weshalb Umfang diese annehmbar halten, erhellt aus der Tatsache, daß wegen dieser Transporte der private zahlende Verkehr während des Krieges obgedrückt werden mußte, um ein Durchbringen der Militärtransporte zu gewährleisten. Diese Transporte, die nur zu einem Teil verbucht und verrechnet worden sind, belasten noch heute die Verwaltung. Kosten, die in ihrer schwindenden Höhe die Einnahmen von etwa 8 Friedens-

betriebsjahren übersteigen. Der größte Teil der Entschädigung für verlorene und geraubte Güter gehört ebenfalls auf dieses Konto. Ebenso ein Teil der Erneuerungskosten für den Eisenbahnbau, der in seiner Gesamtlänge etwa 40 418 Kilometer umfaßt; wurden doch während der 5 Kriegsjahre keine Erneuerungen des Bahnkörpers vorgenommen. Unter normalen Verhältnissen ist eine Erneuerung des Oberbaues schon alle 5 Jahre erforderlich. Diese Erneuerungskosten sind infolge erhöhter Abnutzung durch die Kriegstransporte für das gesamte Eisenbahnnetz im Rückstand. Eine Verteilung dieser Kosten auf angemessene Zeit in den Etats (etwa 10 Jahre) ist unbedingt notwendig, kann doch nicht erwartet werden, daß die fährlichen Entnahmen der Eisenbahn diese jetzt dringend notwendigen Erneuerungen in ein paar Etatsjahre balancieren. Der Fehler des Systems Breitenbach infolge Durchführung des „Hindenburg-Programms“, der die Entwertung der Lokomotiven verschuldete (Herausreißen der Feuerbüchsen, bronzenen Achslager usw.), gehört auch zu einem Teil auf das Verlustkonto des Krieges. Alle diese Lasten müßten bei einem Verkauf oder einer Verpachtung der Eisenbahnen an das Privatkapital auch von dem Reich getragen werden.

Bei einer gerechten Verteilung dieser Kosten läßt sich sogar eine Rentabilität der Eisenbahn bereits heute nachweisen. Diese könnte noch durch folgende Maßnahmen um ein Beträchtliches erhöht werden, wenn man:

1. durch verbesserte Einrichtung des Fernsprechers und Telegraphen die Schreibarbeiten auf das unbedingt Nötigste vermindert.

2. Herstellung der gebrauchsnützigen Materialien, zum Beispiel Schienen, Stabellen, Stahlbleche, Handwerkzeug, Ersatzteile für Lokomotiven und Wagen usw., in staatseigenen Betrieben. Hierzu bietet sich die Möglichkeit durch Umstellung der Deutschen Werke, damit durch Konkurrenz der Staatsbetriebe eine Bemehrung durch die Industrie ausgeschlossen wird.

3. Herabsetzung des Submissionswesens, welches der Schundlieferung bei teuersten Preisen Vorschub leistet.

4. Durch Vereinfachung der Verwaltungsordnung, Durchführung und Behandlung der sonstigen Geschäftsbürokratie nach kaufmännischen Gesichtspunkten.

5. Verkürzung der Ausbildungszeit für Beamten und Angewandte, indem man die Ausbildung nach einzelnen Dienstzweigen, anstatt der jetzigen schematischen Allgemeinbildung vornimmt.

6. Betriebsdienstantwärtige Beamte und solche, die sich für den Betriebsdienst nicht eignen, werden heute zum Teil noch durch den ganzen Ausbildungsgang gezwängt, obgleich sie nur den dritten Teil dieser erlernten Arbeiten später verrichten. Ebenso würde man bei einer Zulassung der Angewandten zu den einzelnen Betriebs-, Verkehrs- resp. Verwaltungszweigen, wenn man dem Wunsche des Angewandten entsprechen würde, eine größere Ausnutzung der Arbeitskraft ohne Schwierigkeiten erzielen, da von diesen Beamten die ihren Fähigkeiten zuzugewandte bessere Bearbeitung des betreffenden Dienstzweiges erfolgen würde.

7. Schnellste Durchführung der Elektrifizierung sämtlicher Stadt- und Vorortbahnen und später des Fernverkehrs.

8. Durch gut dotierte Preisaufgaben, die zugleich Anreizungs- und Prüfungsmaßstäbe für den Vorgesetzten, die Beamten und Arbeiter zur Abgabe von Vorschlägen zur Verbesserung und Hebung des Eisenbahnbetriebes anregen. Hierdurch würde der Staatsbedienstete von der Maschine zum denkenden Menschen erhoben werden, und da er in praktischer Ausführung seines Berufes häufig auf eine Verbesserung der Arbeitsmethode hinwirken kann, so wäre der Vorteil auf Seiten der Verwaltung. Nicht zuletzt wäre das engere Zusammenarbeiten der Verwaltung und der Gewerkschaften ein hervorragendes Mittel zur besseren Ausgestaltung des Betriebes. Von diesen Gesichtspunkten aus betrachtet, läßt sich eine Hebung des Eisen-

bahnbetriebes innerhalb des jetzigen Rahmens durchführen, ohne daß Experimente, wie sie die Kapitalisierung der Eisenbahn erfordern würde, notwendig wären.

Bei einem Verkauf oder einer Verpachtung der Eisenbahn würden alle Lasten doch nur auf das Volk abgewälzt werden, während der Verdienst in die Taschen einiger weniger fließen würde.

Wie die U. erfährt, wird im Reichsverkehrsministerium die Ausarbeitung eines Planes über die Neugestaltung des Reichseisenbahnwesens augenblicklich eifrig betrieben. Es ist dazu eigens ein Organisationsauschuß eingesetzt, der sich aus Vertretern der Verwaltung, der Beamten und des Personals zusammensetzt. Das Reichsverkehrsministerium glaubt bei seinem Reorganisationsplan an der Selbstständigkeit der Reichseisenbahnen als Reichsbetriebe um so mehr festhalten zu müssen, als der Etat für 1922, der soeben fertiggestellt ist, wieder balanciert. Der Reichsverkehrsminister Gröner hatte ursprünglich die Absicht, mit diesem Etat bereits in dieser Woche an die Öffentlichkeit zu treten, da er glaubte, daß der Reichsverband der deutschen Industrie mit seinem Entwurf betreffend Ueberführung der Reichseisenbahnen in die Privatwirtschaft schon jetzt hervortreten werde. Wie die U. jedoch erfährt, ist eine Verlautbarung des Reichsverbandes erst gegen Mitte des Monats zu erwarten, da die sehr eingehenden Arbeiten der mit der Frage der Entschädigung betrauten Kommissionen kaum früher in ein spruchreifes Stadium treten dürften.

Protest des Verkehrsverbundes.

Der Vorstand des Verkehrsverbundes hat in seiner letzten Sitzung u. a. auch zur Frage der künftigen Verwaltung der Reichseisenbahn Stellung genommen und beschlossen:

„Die privatrechtliche Bewirtschaftung der Eisenbahn, gleichgültig in welcher Form — auch das gemischt-wirtschaftliche System — wird grundsätzlich und als unvereinbar mit Art. 88 der Reichsverfassung abgelehnt. Die Reichseisenbahn kann die ihr gestellten Aufgaben erfüllen, ihre Wirtschaftlichkeit ist auch ohne Privatisierung möglich, wenn die geeigneten Reformen in der Verwaltung und im organisatorischen Aufbau vorgenommen werden.“

Schluß der Volksparteitagung.

Am gestrigen Tage schloß der Parteitag der Deutschen Volkspartei in Stuttgart nach einer Rede des Reichstagsabgeordneten Dr. Hugo über „Reichsfinanzen und Steuerreform“ und nach Ausführungen Dr. Kunkels und der bayerischen Landtagsabgeordneten Frau Gertraud Wolf über „Kulturprobleme“ seine diesjährige Tagung.

Bei einer völligen Klärung aller der durch die Haltung der Deutschen Volkspartei aufgeworfenen Probleme erwartet hatte, mag über den Verlauf des Parteitages enttäuscht sein. Wer sich jedoch damit begnügt, von Parteitagern Richtlinien für die Haltung im künftigen politischen Kurs zu erwarten, dem wird — auch als prinzipieller Gegner der Volkspartei — diese Tagung einiges gesagt haben. Den Mittelpunkt der Debatte bildete das große Referat Stresemanns über die politische Lage. Hier zeigte sich die starke Wandlung, die sich in der politischen Haltung dieses Führers schon seit Monaten angebahnt hatte. Es liegt im Wesen einer Mittelpartei, die die Deutsche Volkspartei zu sein anstrebt, durch anziehende Kräfte leicht nach der einen oder anderen Seite gelenkt zu werden, wie das Eisenstückchen zwischen den Polen des Magneten. Eine Zeitlang tendierte die Deutsche Volkspartei stark nach den Deutschnationalen hin, und die letzte Reglerungsverhandlung mit dieser Partei. Der harte Zwang der Tatsachen scheint in Stresemann die Ueberzeugung gesetzt zu haben, daß es gegen die Republik in Deutschland nicht mehr geht, und wenn auch der überwiegende Teil der Mitglieder der Deutschen Volkspartei — nicht nur die ganz rechtsstehenden Kreise um Rahl — innerlich Monarchisten sind, so fand Stresemanns Mahnung an seine süddeutschen Freunde, durch monarchistische Bestrebungen nicht die Urt an die Wurzel der Reichseinheit zu legen, lebhaften Beifall.

Besondere Beachtung verdient auch der Teil der Stresemannschen Ausführungen, in denen er von den Gelüsten des

Reichsverbandes der Industrie nach den deutschen Eisenbahnen abruft. In anderem Zusammenhang wurde diese sich neuerdings bemerkbar machende Tendenz in der Deutschen Volkspartei bereits gestern abend von uns besprochen. (Vgl. „Volkspartei und Reichseisenbahn“.) Die Haltung der Deutschen Volkspartei in Fragen der Erfüllung- und Wiedergutmachungspolitik war besonders geeignet, sie vor der Deffektivität als Vertreterin des extrem-kapitalistischen Standpunktes, für den allein die Befriedigung individuell-egoistischer Rücksichten maßgebend ist, erscheinen zu lassen. Um so größere Beachtung verdient Stresemanns Aufforderung, endlich mit der Phrase „Wir zahlen keinen Pfennig“ Schluß zu machen. „Wir müssen“, so führte er wörtlich aus, „bis an die Grenze unserer Kraft dem Feinde geben, was wir können, das muß jede Regierung anerkennen.“ Im Mai d. J. vertrat die Deutsche Volkspartei in schwerster Schicksalsstunde der Republik, als es um Annahme oder Ablehnung des Londoner Ultimatus ging, einen wesentlichen anderen Standpunkt. Und auch in den Tagen der ober-schlesischen Entscheidung zeigte sie einen bedauerlichen Mangel an staatsmännischer Einsicht.

Die nächste Zukunft wird lehren, ob die Deutsche Volkspartei in den von Stresemann angebotenen Bahnen wandeln oder ob sie aufs neue den Anziehungskräften der Rechten nicht Widerstand leisten können.

Presse und Republik.

In der letzten Zeit mehren sich in der Reichspresse Stimmen der Kritik wegen Behandlung der Presse durch die republikanischen Behörden. Es steht denen schlecht an, die die Reichsverfassung mit den Mitteln der Gewalt beseitigen wollen, über Verletzung dieser Verfassung zu zeichnen, wenn eine ihrer Bestimmungen ihnen gerade zufällig einmal ungenehm ist. Es herrscht bei allen Parteien von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken Uebereinstimmung darüber, daß das Recht der freien Meinungsäußerung, wie es die Reichsverfassung jedem Deutschen verbürgt, unter allen Umständen gewahrt werden muß. Preisverbote sind in jedem Falle bedauerlich. Es geht jedoch nicht an, grundsätzlich die Ersteller des Verbots hierfür zur Verantwortung zu ziehen, sondern das Uebel muß an der Wurzel gefaßt werden, nämlich da, wo die Ursache zum Verbot gelegt wurde. Die Republik muß das Recht haben, sich gegen Aufforderung zum gewaltsamen Umsturz der Verfassung wie der republikanischen Institutionen ebenso nachdrücklich wie etwa gegen die Aufforderung zum Mord eifriger Persönlichkeiten usw. zur Wehr zu setzen. Gerade die Presse, die relativ am häufigsten von Verboten betroffen wird, nämlich die rechts- und linksbolschewistische, täte gut daran, diesen recht einfach und ohne Ueberzeugungsopfer zu befolgenden Grundsatze zu verwirklichen; dann wird die Republik aus innerer Ueberzeugung das viel zitterte Wort Friedrich II. zum eigenen Leitsatz machen können: „Gazetten sollen nicht genieret werden!“

Ein KAPD.-Mann in Moskau verhaftet.

Dem Berliner menschenwissenschaftlichen „Sozialistischen Welt“ zufolge ist in Moskau der frühere Redakteur der „Kommunistischen Arbeiterzeitung“ Heinrich Kogan von der Fischele verhaftet worden. Er war in Moskau seit dem letzten Kongreß Leiter des deutschen Pressebureaus der Roten Gewerkschaftsinternationale und wollte demnächst nach Deutschland zurückkehren. Die eingeleitete Untersuchung betrifft angeblich Beziehungen Kogans zu den linken Sozialrevolutionären und zu der Gruppe der „Arbeiteropposition“ sowie eine Mission, die er für Deutschland übernommen habe. (A)

Rückzug der saarabischen Regierungskommission. Unter dem Eindruck der allseitigen Protestkundgebungen aus dem Reichen der Reicherschaft hat die Regierungskommission des Saargebietes ihre Absicht einstweilen aufgegeben, den obligatorischen französischen Sprachunterricht ab Ostern 1922 in den Volksschulen einzuführen.

Ulrich Thomas, der Direktor des Arbeitsamtes des Völkerbundes in Genth, weist zurzeit in Berlin.

„Wenn wir Toten erwachen.“

Erstaufführung im Lessing-Theater.

Die Besuche, die sich in dem letzten Drama Ibsens ausdrücken, ist Bekanntheit des sehr aufrichtigen Geistes, für den Selbstverleugerei keine Rolle mehr bedeutet. Der Dichter offenbart, daß seine Freude am geschaffenen Werk nur wenig gewesen ist. Eigentlich wäre das Wichtigste seines Firmens die geheime Tierfrage, mit der er alle seine Menschen entstellte. Und daß er die Treue, besonders die Liebestreue, im Leben nicht halten konnte, erläutert die ruhige, trotzdem mit dem Friedensnamen Irene ausgestattete Deuterin des Ibsenschen Beispiels dahin, daß jeder Künstler eben als unerlässlicher Freund des Überraschenden Wanders ein schwacher, sogar ein verwerflicher Materialist sei. Was ein anderer im persönlichen Bekanntheit gefogt hätte, versucht der Dramatiker Ibsen noch einmal durch die Gewalt seines unparteiisch zusehenden Theaters zu erklären. Er dichtete diesen dramatischen Epilog, der wirklich sein letztes Drama wurde. Nur das Genie sieht in hellstiller das geistige Ende. Nur das Genie darf die Kraft, die ein halbes Jahrhundert brodelte, plötzlich anhalten und sagen, wie Gott am letzten Schöpfungstage, daß alles gut sei. Trotzdem ist Ibsen nicht im Frieden abgetreten. Er wollte unmittelbar vor dem Tod keine Menschen mehr zu sich heranziehen. Er gestattete nur die Anwesenheit eines treuen Hundes. Die Seelenlosigkeit behagte seiner letzten Erdentunde allein. Oder hat er in dem Hunde doch eine halbe Seele wenigstens oder gar eine ganze verspürt?

Alle Menschen dieses dramatischen Epilogs sind überall besichtigt. Raja, die Frau, die nur Weibchen ist, der Mann, der nur Männlichkeit ist, Ulfheim, der Bärenjäger, die andere Frau, die Geisteszeit und körperliche Gemelnschaft schwer ringend verwirklichen möchte, endlich Arnold Kubel, der Bildhauer, Sinnbild jedes ewig raffischen Phantasten und Schwärmers, sie werden mit sehr harten, fast philosophisch gedämmerten Worten bedacht. Sie werden sehr gründlich entfleischt, fast zu grauem. Die vier in dem dramatischen Epilog verschlungenen Menschen sollen Irmenen werden. Solche Absicht leistet den allen Dichter, der ein Materialist sein will.

Spiele man nun dieses Gedankenspiel allzu scharf und allzu unterwältig vor dem übermäßig gefühlvollen Wort, so wird all das Bühnenleben leblos und starr. Was im Lessingtheater geschah. Die Richterlichkeit und hölzerne Ermut des Bühnenbildes hätte durch die verteilte Ergriffenheit der Schauspieler ausgeglichen werden können. Die Künstler gaben jedoch nur Rollen; mit Routine, mit Temperament höchstens. Das, was noch verborgener im Komödianten liegt, die Mystik, die sich von der poetischen Gestalt entzünden und wieder auffahren läßt, fehlte vollständig. Frau Dorisch war hold an sich, auch lieblich und entzückend, sie war aber niemals Raja. Frau Dorisch glitt allzu schnell in die Weierlichkeit und desamantierende Weite, während von dem Kochenden, von dem Schillernden, von dem gar nicht Entzückenden Ireunens das meiste nicht erweckt wurde. Herr Boos meisterte nur das Oberflächliche. Die Saiten des Genialen, die jede Untreue rechtfertigt, klangen nicht an. Herr Steinarud

berfertigte den Bärenjäger durch übliche Mittel der Bierschönheit und Sottigkeit. Aber es muß auch über dieser angelegenen Kulturnatur eine Last des Tragischen fühlbar sein. So versagten Schauspieler, die alle in ihrer Art vorzüglich sind, die aber die ermunternde Blicke scheuten, sich bis an den Urdor ihrer mangelbaren Menschlichkeit heranzubringen. Mag Hochdorf.

Unser Bezirksbildungsausschuß hatte gestern in der Neuen Welt für eine „Siegestrieb“-Ausführung das Entschloß des Deutschen Opernhaus gewonnen. Die dichtgedrängte Zuschauerschaft kam auch diesmal bei primitiver Bühnenausstattung voll auf ihre Kosten. Hermann Stange ist ein tüchtiger, preislicher, wenn auch nicht sehr großzügiger Wagner-Direktor. Das Orchester stellte seinen Mann. Paul Vahsdorf als Siegfried, Harry Steier der Mime, Julius A. Scheidt der Wanderer, Henriette Gottlieb Brunhilde, ragten besonders hervor. Die Stimme des Waldvogels wurde durch Emmy Zimmermann glänzend wiedergegeben. Carla Rahltag-Sartan besitzt eine schöne Stimme, hat aber von dem tragischen musikalisch-orchesterlichen Untergrund der Erdpartie noch keine rechte Ahnung. H. R.

„Das geheimnisvollste Tier der Welt.“ Zu unserer Kritik in Nr. 161 teilte uns Herr Prof. Dr. H. d. der Direktor unseres Zoo, mit, daß das mit dem Namen Platypus bezeichnete Tier nichts anderes ist als das unter der deutschen Bezeichnung bekannte Schnabeltier (genauer gesagt „Wasserschnabeltier“), und daß der einzige Verwandte dieses Tieres, das Landschnabeltier, wegen seines Stachelkleides meist „Schnabeligel“ genannt, seit langen Jahren in zwei Gattungen im Zoologischen Garten vorhanden ist, und zwar in dem nahe beim Kongressplatz gelegenen Tierhaus.

Ein Danceredderbengriffel. Aus München wird uns geschrieben: Westlich vom Königssee, unweit der bayerischen Grenze, ziehen sich von Ost nach West die Löfflerer Steine. Seit Ende Juli wurden im westlichen Teil dieser Berggruppe ununterbrochen bald schwächere, bald heftigere Erdstöße wahrgenommen. Den Stößen geht immer ein kräftiges, deutlich wahrnehmbares Rollen im Innern der Erde voraus. Bis Ende Oktober traten die Erdstöße immer in regelmäßigen Intervallen auf, seitdem aber wiederholen sich die unrichtigen Bewegungen täglich zweimal, und zwar in einem Abstand von 12 Stunden, nämlich um 8 Uhr morgens und um 8 Uhr nachmittags. Die anfängliche Aufregung der Bevölkerung hat sich wieder gelegt, man ist daran gewöhnt, daß zwei- bis dreimal täglich die Erde bebzt, wie man an Regen und Sonnenschein gewöhnt ist. Die Stöße sind so heftig, daß gemauerte Häuser bereits bedenkliche Risse aufweisen, die Holzhäuser dagegen haben keinen Schaden gelitten. Der Völkler, der am Fuße der Löfflerer Steine liegt, wirft jedesmal mächtige Wellen, von den Schneefelderrollen die großen Steine, die Laubbäume werden heftig gerüttelt und Berostlöcher auf den Höhen der Löfflerer Berge fühlen den Boden unter sich schwanken. Seit längerer Zeit werden geologische Forschungen in der Gegend vorgenommen, um die Ursache dieser Erdbeben zu ergründen.

Drachflosser Gottesdienst. Der erste drachflosser Gottesdienst in der Welt ist, wie aus New York gemeldet wird, von dem Rev. Porter Prebiger Dr. Richard Bay Ward abgehalten worden. Dieser erfindungsreiche Seeliger, der die „Arlotische von Amerika“ gegründet hat, veranstaltete an einem der letzten Sonntage einen Gottesdienst in einem kleinen Raum seiner Wohnung, bei dem nur noch ein anderer Geistlicher und einige Chorjungen zugegen waren. Dieser Gottesdienst aber wurde nun mit Hilfe der drachflosser Telephonie einer großen Anzahl andächtlich verfallener Gemeinden in verschiedenen Krankenhäusern, öffentlichen Gebäuden, auf Schiffen und in Privatwohnungen übermittelt. Im ganzen sollen etwa 100 000 Personen an diesem drachflosser Gottesdienst „teilgenommen“ haben. Die Predigt sowohl wie die Chorgesänge waren überall deutlich verständlich. Diese eigenartigen Andachten werden von jetzt ab jeden Sonntag abgehalten werden, und man behauptet in den Vereinigten Staaten, daß damit eine ganz neue Ära in den Formen der Andacht angebrochen sei.

Das Rätsel des „Schneemenschen vom Himalaja“. Man halte öfters in den unwirtlichen Eishöhen des Himalajas, die nur Eingeborenen zugänglich waren, auf dem Schnee menschenähnliche Fußspuren gefunden, und deshalb ging unter den Tibetern die Sage, daß es „Schneemenschen“ gäbe, die die höchsten Höhen dieses Gebirges bewohnen. Man hätte diesen lächerlichen Schneemenschen furchtbare Kräfte und geheimen Pauber zu, und sie würde daher von dem abergläubischen Volk wie Götter verehrt.

Die von verschiedenen europäischen Gelehrten ausgesprochene Vermutung, daß es sich hier um Affen handle, hat sich bestätigt. Wie der englische Naturforscher Godwin-Austen in der „Nature“ ausführt, wurde bei der jüngsten Expedition, die zur Vorbereitung der Besteigung des Mount Everest unternommen war, Truppen von Affen in großen Höhen beobachtet. Es handelt sich hier um eine bereits bekannte Affenart, den „Semnopithecus des Himalaja“, den man auch Rangur oder Hanuman nennt. Dieser „keisliche Affe der Erde“ war bereits früher am Fuße des Himalaja beobachtet worden. „Selbst auf den Höhen des Mount Everest“, sagt Godwin-Austen, „muß dieser Affe, der ein Allesfresser ist, sich leicht ernähren können, denn der Hase, dem man überall in diesen Schneegebieten begegnet, ist dort außerordentlich reichlich und läßt sich nach einer solchen Nacht in keinem Lager leicht fangen. Die Fußspuren, die man im Schnee fand, kommen also auswendiglich von diesen Affen her, die also die wahren „Schneemenschen“ des Himalaja sind.“ Damit wäre das Geheimnis erklärt. Der Himalaja-Affe ist ein Tier von außerordentlicher Stärke, mit einem sehr langen dicken Hals befeidet, das einen furchterregenden Eindruck macht.

Erstaufführungen der Woche. Mont. 13. d. Büsinghäger Str.: „Rebe Geiselt hat einen Sohn.“ Theat. Rhythmus Theater: „Die große Stadt.“ Der Schiller. Russ. Th. am Zoo: „Das deutsche Lied.“ Sonnab. Schloßplatz-Theater: Sieglitz: „Agamemnon.“

Urania-Verträge. Constan. Freitag, Donnerstag, Sonnabend: „Das Wunder des Schneefußes.“ Die-Don. Sonntag (11): „Am Kamp mit dem Cerac.“ Mittwoch: „Urol. Deutscher.“ Sam. Morgen von China; Freitag: Prof. Steiner: „Juden.“

Wirtschaft

Der Schutzollenzug. Die Erkenntnis, daß die Abperrung der Märkte vor dem internationalen Warenverkehr ein verhängnisvolles Uebel ist, macht immer weitere Fortschritte. Gleichwohl ist die protektionistische Handelspolitik der einzelnen Staaten immer noch auf die Erhöhung des internationalen Verkehrs durch Schutzzölle, Zölkern und ähnliche Maßnahmen gerichtet. Die Maßnahmen Englands, Amerikas und Kanadas auf diesem Gebiete stehen nicht allein da. Die Zollsätze im französischen und belgischen Zolltarif sind in einem Maße erhöht worden, das eine Einfuhr so gut wie unmöglich macht. In Belgien wurden sie durchschnittlich um das Vierfache erhöht, in Frankreich sind zunächst die Normalsätze des alten Zolltarifs erhöht und diese wieder vier- bis fünfmal aufgeschlagen worden. In Italien erfolgte eine Erhöhung der Normalsätze und außerdem ein 100prozentiger Aufschlag. Aber auch in den anderen Ländern sind Zollhöhen vorgeschrieben worden. Sogar das freihändlerische Holland ist jetzt im Begriff, seine Zollsätze, die nach dem Wert bestimmt sind, zu erhöhen. Japan und Spanien sind ebenfalls zum Hochschutzzollsystem übergegangen. Ein wichtiger Grund für die Erhöhung der Schutzzölle ist das Streben der mit Defizit kämpfenden Staaten, ihre Einnahmen auf diese Weise zu steigern. Die Zölle stellen eigentlich verheißene Verbrauchsteuern dar, ein immerhin begrenzter Ausweg als die Heranziehung des Großkapitals zu Steuerleistungen.

Der Wagenmangel in Mitteldeutschland. Auf Vorstellungen über die schwere Beeinträchtigung des Wirtschaftslebens durch den Wagenmangel im mitteldeutschen Industriebezirk, der zeitweise 40 Proz. erreichte, teilt das Eisenbahnenamt Berlin der hiesigen Handelskammer mit, daß neuerlich vierzigtausend in größerer Zahl, die ursprünglich für Karosellfahrten bestimmt gewesen und durch den Frost frei geworden seien, in den mitteldeutschen Bezirk geleitet werden sollen.

Das ischekolonatische Generalkonulat in Oppeln weist die kaufmännischen Vereinigungen Oberschlesiens darauf hin, daß die ischekolonische Industrie bereits 80 Proz. der gesamten früher österreichischen Industrie besitze. Im ober-schlesischen Handelsbezirk werden ferner von ischekolonischer Seite informativische Vorträge gehalten.

Der Außenhandel Sowjetrußlands. In den ersten neun Monaten des laufenden Jahres sind nach amtlichen Angaben nach Sowjetrußland aus dem Auslande insgesamt 35,5 Millionen Rub (1 Rub = 16,33 Mark) eingeführt worden. Davon 3 Millionen im ersten, 8,5 Millionen im zweiten und 24 Millionen im dritten Viertel des Jahres. Von der Einfuhr entfallen über 12 Millionen Rub auf Lebensmittel, 11,5 Millionen auf Heizmittel, 7,0 Millionen auf Metallergzeugnisse, 0,92 Millionen auf Papier und Schreibwaren, 0,7 Millionen auf Seidgut, 0,57 Millionen auf Leder- und Schuhwaren, der Rest auf Chemikalien, Textil-, Kurzwaren usw. Unter den Metallergzeugnissen herrschen seit Juli an Stelle der landwirtschaftlichen Geräte verschiedene Eisenbahnmateriale vor. Unter den Einfuhrländern steht an erster Stelle England mit 32,6 Proz.; es folgen Deutschland mit 23,0 Proz., Amerika mit 19,5 Proz., ferner Schweden, Estland, Holland, Dänemark, die übrigen baltischen Staaten und zuletzt Polen (0,1 Proz.). Die Ausfuhr aus Sowjetrußland betrug insgesamt 5,5 Millionen Rub, davon 92,9 Proz. Rohstoffe und Halbfabrikate, 7,0 Proz. Lebensmittel und 0,1 Proz. Fertigfabrikate. Von der russischen Ausfuhr entfielen auf Rußland 44,7 Prozent (Wolle und Holz), auf England 33,6 Proz. (Wolle, Leder, Rauchwaren, Porzellan, Rohwolle, Alufest, Graphit und Holz). Dann erst folgen die Türkei mit 200 000 Rub Salz und Deutschland mit geringen Quantitäten Rauchwaren, Woll und Alufest. In den Jahren 1919 und 1920 hat die Einfuhr nach Sowjetrußland 520 000 bzw. 5 223 000 Rub, die Ausfuhr 32 290 bzw. 676 000 Rub betragen.

Deutsche Schienen für Schweden. Wie die „Dena“ erfährt, haben die Ostbahnen ihren Schienenbedarf für das nächste Betriebsjahr an die Göteborger Filiale der Firma Otto Wolff für die Rheinischen Stahlwerke A.-G., Duisburg, vergeben. In den schwedischen Industriekreisen wird darauf hingewiesen, daß die Rheinischen Stahlwerke A.-G. nach langer Pause in diesem Jahre zum ersten Male sich wieder an den Submissionen für Eisenbahnschienen beteiligt und fast alle Zuschläge erhalten haben.

Russisch-Deutsche Telegraphenkommunikation. Am 23. November wurde zwischen Deutschland, Rußland und Litauen eine Telegraphenkommunikation abgeschlossen, die eine direkte telegraphische Verbindung zwischen Rußland und Deutschland über Lettland und Litauen ermöglicht.

Groß-Berlin

Ein bedenkliches Verfahren.

Wie die Schule den Lesehund bekämpfen will.

Der Kampf gegen Schund und Schmutz in der Jugendliteratur ist zuerst von der Lehrerschaft geführt worden, und später hat die Arbeiterschaft in richtiger Erkenntnis der Wichtigkeit dieser Bestrebungen sich tatkräftig daran beteiligt. In den letzten Jahren ist diese Aufgabe dem Groß-Berliner Ausschuss zur Bekämpfung der Schundliteratur zugesallen, den unser Genosse Johannes Sassenbach gegründet hat und den jetzt Direktor Häusler vom Berliner Jugendamt leitet. Es scheint, daß neuerdings der Geist des vorgenannten Professors Brunner, der zu den Mitgliedern dieses Ausschusses gehört, sich dort stark geltend macht. Man schreibt uns hierzu folgendes:

„Selbstverständlich ist eine scharfe Bekämpfung der Schundliteratur durch Erweckung besserer Einsicht, Bildung des Geschmacks und Beschaffung guten Lesestoffs zu erzwingenden Preisen nur zu fördern, aber nicht durch Gewaltmaßnahmen und üble Mittelmaßnahmen in der Art des alten Polizeistates, wie sie hier offenbar wieder eingeführt werden sollen. Die Maßnahmen erscheinen besonders bedenklich, wenn man sich vor Augen hält, daß die Direktoren und Lehrer sind: auch Brunner war Oberlehrer, ehe er sich der Aufgabe zuwandte, die Literatur und Kunst zu verdrängen.“

Wie wir hören, hat denn auch eine ganze Anzahl von Lehrern so wenig Tatgefühl, Selbstachtung und Geschmacksbesessen, daß sie sich dazu hergeben, die Schulmappen, wenn nicht gar die Taschen ihrer Schlinge zu durchschnüffeln, um das gewünschte Material für den Staatsanwalt zu beschaffen. Dabei dachten sie natürlich nicht daran, die schlimmste Art von Schundliteratur: die völkerverhetzenden, kriegerischen und fürstenderhimmelnden patriotischen Machwerke anzutasten, die nach wie vor den Hauptbestandteil der Schulbibliothek bilden. Man unterschätze auch nicht den Einbruch, den eine solche Razzia auf die davon betroffene Jugend macht! Werden auf diese Weise Charaktere gebildet und die Schüler zur Selbstachtung erzogen, wenn man sie zum Objekt polizeilicher Maßnahmen macht? Und welche Achtung soll die Jugend vor Lehrern haben, die sich zu derartigen Hausdurchsuchungen erniedrigen?

Dieses Vorgehen, das mit dem fortschrittlichen Geist der städtischen Schulverwaltung nicht vereinbar ist, läßt befürchten, daß auch dort ein Verfall aus vergangenen Zeiten nach seines Amtes wartet. All diese Maßnahmen — wie die ganze Brunnererei — sind nichts anderes als reaktionäre Verpötnisgeheiß zur Wiedereinführung der Zensur, und es wird höchste Zeit, daß derartige „kulturelle“ Kammerjäger ihres Einflusses entledigt werden!

Die Bürgerlichen in der Sadgasse.

In den Kreisen der Berliner Demokraten zerbricht man sich den Kopf, darüber, was in der Stadtverordnetenversammlung bei der nach Neujahr vorzunehmenden Neuwahl des Vorstandes geschehen soll. Die „Vossische Zeitung“ hält die Wiederwahl des Deutschvolksparteilers Dr. Caspari für sehr unwahrscheinlich, weil Bestrebungen im Gange seien, die sozialdemokratische Fraktion wieder zur Mitarbeit auch im Vorstand zu veranlassen.

Es scheint, daß diesem Organ der Demokraten die Rolle, die bei der Vorstandswahl in der neu zusammengesetzten Stadtverordnetenversammlung die mit dem Bürgerblock gegen die sozialdemokratische Fraktion stimmende demokratische Fraktion gespielt hat, heute sehr peinlich ist. Rascher, als ihnen lieb war, haben die 115 Bürgerlichen von den Deutschnationalen bis zu den Demokraten begreifen müssen, daß sie durch ihren Machtbündel, durch die gemeinsame Zurückweisung des selbstverständlichen Anspruchs der linken Fraktion auf den Posten des ersten Vorstehers, in eine Sadgasse hineingeraten sind.

In dem Wunsch, die Haltung der demokratischen Fraktion zu beschönigen, ergab die „Vossische Zeitung“ das folgende Geschichtchen:

„Es gewinnt jetzt den Anschein, daß die Mehrheitsfraktionen ihren Berliner Organisationsleiter Franz Krüger nur für das Vorstandesamt kandidieren ließen, weil sie wußten, daß er nicht gewählt und der Fraktion es dadurch möglich gemacht werden würde, in eine Oppositionsstellung zu gehen, die ihr bei den gerade schwebenden Angelegenheiten und Arbeiterfragen sehr erwünscht erschien.“

Das ist Unfinn, den das demokratische Blatt wohl selber nicht glauben wird.

Das Elend der Notwohnungen.

Die Wohnbaracken in Adlershof und Johannisthal, die im Frühjahr 1921 vom Wohnungsverband Groß-Berlin auf die Stadtgemeinde Berlin übergegangen sind, befinden sich — wie bereits wiederholt in der Öffentlichkeit erörtert worden ist — bei der Uebergabe in einem derartigen Zustand, daß außerordentlich hohe Kosten für ihre Instandsetzung erforderlich erschienen. Die in dem Haushaltsplan für 1921 auf Grund der Angaben des Städtischen Bauamtes für diese Zwecke vorgesehenen Mittel von 100 000 M. wurden dazu verwendet, eine dringend notwendige allgemeine Entzung der Baracken vorzunehmen und eine Reihe besonders dringender Reparaturen auszuführen. Auf Grund einer vorgenommenen Besichtigung beantragte das Bezirksamt Teplitz bei den städtischen Körperschaften, eine weitere Summe von 550 000 M. für die Instandsetzung der Baracken zu bewilligen. Eine Entscheidung über diesen Antrag ist noch nicht erfolgt. Da aber die ausgeführten Reparaturen noch nicht die allerdringendsten Erfordernisse befriedigten, die die Bewohner billigerweise an eine Wohnung für den Winter stellen können, so hat das Bezirksamt, wie uns die dortige Pressestelle schreibt, neuerdings beschlossen, sofort weitere Reparaturen an Dächern, Fenstern, Türen, Fußböden, Defen und Herden mit einem Kostenaufwand von rund 82 000 M. vorzunehmen, trotzdem ihm Mittel hierfür im Augenblick noch nicht zur Verfügung stehen.

Einem Verbrechen zum Opfer gefallen?

Am vergangenen Dienstag sollte der Ruffler Wilhelm Schurich aus der Pachhofstr. 1 zu Potsdam 5 Tonnen Quarz und leere Kisten von Reinickendorf nach Potsdam bringen. Er benutzte dazu einen Möbelwagen von der Firma Wentrich, Bremen. Nachdem er zuletzt in der Uwendestrasse 99 zu Reinickendorf den Quarz verladen hatte, brach er um 10 Uhr abends in der Richtung nach Potsdam auf. Hier ist er jedoch nicht angekommen; der Mann ist vielmehr seitdem mit dem ganzen Gespann spurlos verschwunden und alle Nachforschungen nach seinem Verbleib sind bisher erfolglos geblieben. Die Kriminalpolizei rechnet damit, daß er einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Der Verbleibswagen ist 33 Jahre alt und 1,55 bis 1,60 Meter groß und unterlegt, hat brauneltes Haar und Blau und einen kleinen blonden, herabhängenden Schnurbart, spricht holländische Mundart und trägt eine blaue Schirmmütze, einen grauen Wollmantel, schwarze Stiefel, ein braunes Hemd mit gestreiftem Vorhemd und einen grauen Mantel mit Schaffelfütterung. Das Gespann besteht aus zwei schwarzen und einem braunen Pferde.

Wegelagerer.

Zwei Tiergartenräuber wurden gestern auf freier Tat festgenommen. Als eine Köchin auf dem Heimwege allein die Charottenburger Chaussee entlang ging, sprangen in der Nähe der Siegesallee plötzlich zwei Wegelagerer an sie heran und entrißen ihr mit Gewalt die Handtasche mit ihrer Borscheil. Die Hilferufe der Beraubten hatten den Erfolg, daß mehrere Männer herbeieilten und die Räuber verfolgten und ergrieffen. Die Verhafteten sind ein Bäcker Gustav Liebs und ein Arbeiter Otto Knabe.

Am ihre Handtasche wurde auf dem Wege vom Bahnhof Zoologischer Garten nach der Rohstraße 67 eine hübsche Schauliederin bestohlen. Die Kreditbillettsche enthielt außer 1200 Mark barem Gelde, Schmucksachen im Werte von 100 000 Mark. Auf die Wiederbeschaffung der Sachen ist eine hohe Belohnung ausgesetzt. Zweckdienliche Mitteilungen werden von Kriminalkommissar Dr. Niemann im Zimmer 34 des Berliner Polizeipräsidiums entgegengenommen.

Zur Einführung der Familienhilfe.

Der Vorstand des Vereins sozialistischer Ärzte nimmt mit Bedauern davon Kenntnis, daß die Einführung der Familienhilfe für die Krankenkassenmitglieder Berlins einwilligen an der Frage der Honorierung der ärztlichen Leistungen gescheitert ist. Indem er anerkennt, daß bei dem Fehlen geeigneter rechtlicher Grundlagen angesichts der unsicheren Geldverhältnisse der Vertragsabschluss für beide Kontrahenten schwierig ist, hält er trotzdem die Herbeiführung eines kurzfristigen Provisoriums für durchaus möglich. Bei der außerordentlichen Bedeutung der baldigen Durchführung der Familienhilfe für die dankbedürftige Volksgesundheit (sodert er beide Teile — Krankenkassen wie Ärzte — dazu auf, die Verhandlungen wieder aufzunehmen und eventuell, d. h. wenn keine Einigung zu erzielen ist, durch Anrufung eines Schlichtungsgerichts eine Entscheidung in der Honorarfrage herbeizuführen.

Die Berliner Feuerwehren haben reichlich zu tun. In Wilmersdorf brannte der Dachstuhl des Wohnhauses Nassauische Straße 61, in Charlottenburg das Rathaus am Rodenrum und Kantstraße 119, in Schöneberg ein Bodenraum Brunenwaldstraße 56, in Berlin auf dem Cantian-Platz eine Bude der dortigen Eisbahn, in der Oranienburger Straße ein Lagerraum, in der Oranienstr. 12 Bretter u. a. auf dem Hofe, in der Kochmannstr. 15 Immobilien u. a. und in der Chodowlektstraße eine Wohnung.

Der allgemeine starke Rückgang der Arbeitslosigkeit macht sich auch in Berlin, wo bisher die Fröbelschule noch besonders stark gewesen ist, bemerkbar. In der Woche vom 20. bis 26. November ist nach der Mitteilung des Landesamtes für Berlin der Geschäftsverkehr reger und die Nachfrage nach Arbeitskräften stärker gewesen. Am 12. November waren in Berlin 73 129 Personen arbeitslos gemeldet, am 19. November nur noch 70 300.

Artur Neuburg, ein langjähriger Parteigenosse, ist nach längerem schwerem Leiden im Alter von 44 Jahren gestorben. Neuburg hatte sich schon als Jüngling in Wien der Arbeiterbewegung angeschlossen und mit Begeisterung an den schweren Kämpfen teilgenommen, die die von Viktor Adler geleitete österreichische Sozialdemokratie gegen das System Taaffe führen mußte. Vor mehr als zwei Jahrzehnten kam Neuburg nach Berlin, wo er zunächst in einer Zimmereimerkante Beschäftigung fand. Der glückliche Wandel seiner äußeren Verhältnisse hat ihn seiner politischen Überzeugung niemals entzogen; in jeder Weise hat er sie bis zuletzt befestigt. Neuburg war auch in der Bewegung für die Vereinigung Deutsch-österreichs mit Deutschland rege tätig. Er hinterließ eine Witwe und zwei unmündige Kinder. Die Beerdigung findet am nächsten Dienstag um 4 Uhr im Krematorium Gerichtstraße statt.

Zug eines Zusammenstoßes, der am 20. November d. J. an der Neustädter Kirchstraße, Ecke Unter den Linden, zwischen einem Automobils der Linie 11 und einer Droßkoffe stattfand, wobei der Droßkoffenführer schwer verletzt wurde, insbesondere die Kopfverletzung, werden dringend gebeten, ihre Adresse an Frau Emma Raesler, Berlin N. 63, Schulstr. 28, mitbringen zu lassen.

Das kommunale Kinderheim Reinickendorf-Ost, Westendstr. 49, Leitende Vorwarterin: Frau Elisabeth 32. 41. 418 veranlaßt am Sonnabend, den 8. Dezember, und Sonntag, den 9. Dezember, eine Ausstellung von Handverleiherarbeiten der Heimkinder. Der Eintritt ist frei. Die Arbeiten werden zum Behen der Weihnachtsbescherung der Heimkinder verkauft. Die Ausstellung ist geöffnet Sonnabend, den 8. Dezember, von 6-7 Uhr nachmittags, Sonntag, den 9. Dezember, von 10-6 Uhr.

Die Lehrerbildung veranstaltet der Lehrerbund „Die Kameraden“, Ortsgruppe Berlin, Nella Kowden (Mitglied des Arbeiter-Sportvereins Groß-Berlin am Sonntag, den 4. Dezember, vormittags 11 Uhr im U.-Theater Alexanderplatz, 1. Aufstiegsunterkellerei 2. Hof und der Wald erzählt. 3. Der Schlichter. 4. Die Bekämpfung des Plagens. 5. Die Töchter. 6. Die Speerwerfer. 7. Aus der Welt des Opa. Vortragender: Herr Dr. Schön.

Weiter für morgen.

Berlin und Umgebung. Zeitweise neblig, sonst trocken und windig, besser bei frühen östlichen Winden. Nachts ziemlich strenger, am Tage mäßiger Frost.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

14. Kreis. Parteifunktionäre und Arbeiterjugend: Die Bekämpfung der Kommunisten-Schuldbücher findet heute nicht statt.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Arbeiter-Genossenschaft, ODD-Fraktion, heute 7 Uhr Fraktionsabend, hinter der Bornstrasse.

Theater der Woche.

Vom 4. bis 11. Dezember.

Collalshaus: 4., 6. und 11. König Lear. 5. Kapitän Bruchmanns Befehrsung. 7. Der Bauer als Millionär. 8. Die Waise. 9. Das Räuber- und Diebstahl. 10. Opernhaus: 4. Udo. 5. Keesa. 6. Der vierjährige Leinwand. 7. Ein funktionierender. 8. Die Waise. 9. Der Arbeiter. 10. Die Waise. 11. Die Waise. 12. Die Waise. 13. Die Waise. 14. Die Waise. 15. Die Waise. 16. Die Waise. 17. Die Waise. 18. Die Waise. 19. Die Waise. 20. Die Waise. 21. Die Waise. 22. Die Waise. 23. Die Waise. 24. Die Waise. 25. Die Waise. 26. Die Waise. 27. Die Waise. 28. Die Waise. 29. Die Waise. 30. Die Waise. 31. Die Waise. 32. Die Waise. 33. Die Waise. 34. Die Waise. 35. Die Waise. 36. Die Waise. 37. Die Waise. 38. Die Waise. 39. Die Waise. 40. Die Waise. 41. Die Waise. 42. Die Waise. 43. Die Waise. 44. Die Waise. 45. Die Waise. 46. Die Waise. 47. Die Waise. 48. Die Waise. 49. Die Waise. 50. Die Waise. 51. Die Waise. 52. Die Waise. 53. Die Waise. 54. Die Waise. 55. Die Waise. 56. Die Waise. 57. Die Waise. 58. Die Waise. 59. Die Waise. 60. Die Waise. 61. Die Waise. 62. Die Waise. 63. Die Waise. 64. Die Waise. 65. Die Waise. 66. Die Waise. 67. Die Waise. 68. Die Waise. 69. Die Waise. 70. Die Waise. 71. Die Waise. 72. Die Waise. 73. Die Waise. 74. Die Waise. 75. Die Waise. 76. Die Waise. 77. Die Waise. 78. Die Waise. 79. Die Waise. 80. Die Waise. 81. Die Waise. 82. Die Waise. 83. Die Waise. 84. Die Waise. 85. Die Waise. 86. Die Waise. 87. Die Waise. 88. Die Waise. 89. Die Waise. 90. Die Waise. 91. Die Waise. 92. Die Waise. 93. Die Waise. 94. Die Waise. 95. Die Waise. 96. Die Waise. 97. Die Waise. 98. Die Waise. 99. Die Waise. 100. Die Waise. 101. Die Waise. 102. Die Waise. 103. Die Waise. 104. Die Waise. 105. Die Waise. 106. Die Waise. 107. Die Waise. 108. Die Waise. 109. Die Waise. 110. Die Waise. 111. Die Waise. 112. Die Waise. 113. Die Waise. 114. Die Waise. 115. Die Waise. 116. Die Waise. 117. Die Waise. 118. Die Waise. 119. Die Waise. 120. Die Waise. 121. Die Waise. 122. Die Waise. 123. Die Waise. 124. Die Waise. 125. Die Waise. 126. Die Waise. 127. Die Waise. 128. Die Waise. 129. Die Waise. 130. Die Waise. 131. Die Waise. 132. Die Waise. 133. Die Waise. 134. Die Waise. 135. Die Waise. 136. Die Waise. 137. Die Waise. 138. Die Waise. 139. Die Waise. 140. Die Waise. 141. Die Waise. 142. Die Waise. 143. Die Waise. 144. Die Waise. 145. Die Waise. 146. Die Waise. 147. Die Waise. 148. Die Waise. 149. Die Waise. 150. Die Waise. 151. Die Waise. 152. Die Waise. 153. Die Waise. 154. Die Waise. 155. Die Waise. 156. Die Waise. 157. Die Waise. 158. Die Waise. 159. Die Waise. 160. Die Waise. 161. Die Waise. 162. Die Waise. 163. Die Waise. 164. Die Waise. 165. Die Waise. 166. Die Waise. 167. Die Waise. 168. Die Waise. 169. Die Waise. 170. Die Waise. 171. Die Waise. 172. Die Waise. 173. Die Waise. 174. Die Waise. 175. Die Waise. 176. Die Waise. 177. Die Waise. 178. Die Waise. 179. Die Waise. 180. Die Waise. 181. Die Waise. 182. Die Waise. 183. Die Waise. 184. Die Waise. 185. Die Waise. 186. Die Waise. 187. Die Waise. 188. Die Waise. 189. Die Waise. 190. Die Waise. 191. Die Waise. 192. Die Waise. 193. Die Waise. 194. Die Waise. 195. Die Waise. 196. Die Waise. 197. Die Waise. 198. Die Waise. 199. Die Waise. 200. Die Waise. 201. Die Waise. 202. Die Waise. 203. Die Waise. 204. Die Waise. 205. Die Waise. 206. Die Waise. 207. Die Waise. 208. Die Waise. 209. Die Waise. 210. Die Waise. 211. Die Waise. 212. Die Waise. 213. Die Waise. 214. Die Waise. 215. Die Waise. 216. Die Waise. 217. Die Waise. 218. Die Waise. 219. Die Waise. 220. Die Waise. 221. Die Waise. 222. Die Waise. 223. Die Waise. 224. Die Waise. 225. Die Waise. 226. Die Waise. 227. Die Waise. 228. Die Waise. 229. Die Waise. 230. Die Waise. 231. Die Waise. 232. Die Waise. 233. Die Waise. 234. Die Waise. 235. Die Waise. 236. Die Waise. 237. Die Waise. 238. Die Waise. 239. Die Waise. 240. Die Waise. 241. Die Waise. 242. Die Waise. 243. Die Waise. 244. Die Waise. 245. Die Waise. 246. Die Waise. 247. Die Waise. 248. Die Waise. 249. Die Waise. 250. Die Waise. 251. Die Waise. 252. Die Waise. 253. Die Waise. 254. Die Waise. 255. Die Waise. 256. Die Waise. 257. Die Waise. 258. Die Waise. 259. Die Waise. 260. Die Waise. 261. Die Waise. 262. Die Waise. 263. Die Waise. 264. Die Waise. 265. Die Waise. 266. Die Waise. 267. Die Waise. 268. Die Waise. 269. Die Waise. 270. Die Waise. 271. Die Waise. 272. Die Waise. 273. Die Waise. 274. Die Waise. 275. Die Waise. 276. Die Waise. 277. Die Waise. 278. Die Waise. 279. Die Waise. 280. Die Waise. 281. Die Waise. 282. Die Waise. 283. Die Waise. 284. Die Waise. 285. Die Waise. 286. Die Waise. 287. Die Waise. 288. Die Waise. 289. Die Waise. 290. Die Waise. 291. Die Waise. 292. Die Waise. 293. Die Waise. 294. Die Waise. 295. Die Waise. 296. Die Waise. 297. Die Waise. 298. Die Waise. 299. Die Waise. 300. Die Waise. 301. Die Waise. 302. Die Waise. 303. Die Waise. 304. Die Waise. 305. Die Waise. 306. Die Waise. 307. Die Waise. 308. Die Waise. 309. Die Waise. 310. Die Waise. 311. Die Waise. 312. Die Waise. 313. Die Waise. 314. Die Waise. 315. Die Waise. 316. Die Waise. 317. Die Waise. 318. Die Waise. 319. Die Waise. 320. Die Waise. 321. Die Waise. 322. Die Waise. 323. Die Waise. 324. Die Waise. 325. Die Waise. 326. Die Waise. 327. Die Waise. 328. Die Waise. 329. Die Waise. 330. Die Waise. 331. Die Waise. 332. Die Waise. 333. Die Waise. 334. Die Waise. 335. Die Waise. 336. Die Waise. 337. Die Waise. 338. Die Waise. 339. Die Waise. 340. Die Waise. 341. Die Waise. 342. Die Waise. 343. Die Waise. 344. Die Waise. 345. Die Waise. 346. Die Waise. 347. Die Waise. 348. Die Waise. 349. Die Waise. 350. Die Waise. 351. Die Waise. 352. Die Waise. 353. Die Waise. 354. Die Waise. 355. Die Waise. 356. Die Waise. 357. Die Waise. 358. Die Waise. 359. Die Waise. 360. Die Waise. 361. Die Waise. 362. Die Waise. 363. Die Waise. 364. Die Waise. 365. Die Waise. 366. Die Waise. 367. Die Waise. 368. Die Waise. 369. Die Waise. 370. Die Waise. 371. Die Waise. 372. Die Waise. 373. Die Waise. 374. Die Waise. 375. Die Waise. 376. Die Waise. 377. Die Waise. 378. Die Waise. 379. Die Waise. 380. Die Waise. 381. Die Waise. 382. Die Waise. 383. Die Waise. 384. Die Waise. 385. Die Waise. 386. Die Waise. 387. Die Waise. 388. Die Waise. 389. Die Waise. 390. Die Waise. 391. Die Waise. 392. Die Waise. 393. Die Waise. 394. Die Waise. 395. Die Waise. 396. Die Waise. 397. Die Waise. 398. Die Waise. 399. Die Waise. 400. Die Waise. 401. Die Waise. 402. Die Waise. 403. Die Waise. 404. Die Waise. 405. Die Waise. 406. Die Waise. 407. Die Waise. 408. Die Waise. 409. Die Waise. 410. Die Waise. 411. Die Waise. 412. Die Waise. 413. Die Waise. 414. Die Waise. 415. Die Waise. 416. Die Waise. 417. Die Waise. 418. Die Waise. 419. Die Waise. 420. Die Waise. 421. Die Waise. 422. Die Waise. 423. Die Waise. 424. Die Waise. 425. Die Waise. 426. Die Waise. 427. Die Waise. 428. Die Waise. 429. Die Waise. 430. Die Waise. 431. Die Waise. 432. Die Waise. 433. Die Waise. 434. Die Waise. 435. Die Waise. 436. Die Waise. 437. Die Waise. 438. Die Waise. 439. Die Waise. 440. Die Waise. 441. Die Waise. 442. Die Waise. 443. Die Waise. 444. Die Waise. 445. Die Waise. 446. Die Waise. 447. Die Waise. 448. Die Waise. 449. Die Waise. 450. Die Waise. 451. Die Waise. 452. Die Waise. 453. Die Waise. 454. Die Waise. 455. Die Waise. 456. Die Waise. 457. Die Waise. 458. Die Waise. 459. Die Waise. 460. Die Waise. 461. Die Waise. 462. Die Waise. 463. Die Waise. 464. Die Waise. 465. Die Waise. 466. Die Waise. 467. Die Waise. 468. Die Waise. 469. Die Waise. 470. Die Waise. 471. Die Waise. 472. Die Waise. 473. Die Waise. 474. Die Waise. 475. Die Waise. 476. Die Waise. 477. Die Waise. 478. Die Waise. 479. Die Waise. 480. Die Waise. 481. Die Waise. 482. Die Waise. 483. Die Waise. 484. Die Waise. 485. Die Waise. 486. Die Waise. 487. Die Waise. 488. Die Waise. 489. Die Waise. 490. Die Waise. 491. Die Waise. 492. Die Waise. 493. Die Waise. 494. Die Waise. 495. Die Waise. 496. Die Waise. 497. Die Waise. 498. Die Waise. 499. Die Waise. 500. Die Waise. 501. Die Waise. 502. Die Waise. 503. Die Waise. 504. Die Waise. 505. Die Waise. 506. Die Waise. 507. Die Waise. 508. Die Waise. 509. Die Waise. 510. Die Waise. 511. Die Waise. 512. Die Waise. 513. Die Waise. 514. Die Waise. 515. Die Waise. 516. Die Waise. 517. Die Waise. 518. Die Waise. 519. Die Waise. 520. Die Waise. 521. Die Waise. 522. Die Waise. 523. Die Waise. 524. Die Waise. 525. Die Waise. 526. Die Waise. 527. Die Waise. 528. Die Waise. 529. Die Waise. 530. Die Waise. 531. Die Waise. 532. Die Waise. 533. Die Waise. 534. Die Waise. 535. Die Waise. 536. Die Waise. 537. Die Waise. 538. Die Waise. 539. Die Waise. 540. Die Waise. 541. Die Waise. 542. Die Waise. 543. Die Waise. 544. Die Waise. 545. Die Waise. 546. Die Waise. 547. Die Waise. 548. Die Waise. 549. Die Waise. 550. Die Waise. 551. Die Waise. 552. Die Waise. 553. Die Waise. 554. Die Waise. 555. Die Waise. 556. Die Waise. 557. Die Waise. 558. Die Waise. 559. Die Waise. 560. Die Waise. 561. Die Waise. 562. Die Waise. 563. Die Waise. 564. Die Waise. 565. Die Waise. 566. Die Waise. 567. Die Waise. 568. Die Waise. 569. Die Waise. 570. Die Waise. 571. Die Waise. 572. Die Waise. 573. Die Waise. 574. Die Waise. 575. Die Waise. 576. Die Waise. 577. Die Waise. 578. Die Waise. 579. Die Waise. 580. Die Waise. 581. Die Waise. 582. Die Waise. 583. Die Waise. 584. Die Waise. 585. Die Waise. 586. Die Waise. 587. Die Waise. 588. Die Waise. 589. Die Waise. 590. Die Waise. 591. Die Waise. 592. Die Waise. 593. Die Waise. 594. Die Waise. 595. Die Waise. 596. Die Waise. 597. Die Waise. 598. Die Waise. 599. Die Waise. 600. Die Waise. 601. Die Waise. 602. Die Waise. 603. Die Waise. 604. Die Waise. 605. Die Waise. 606. Die Waise. 607. Die Waise. 608. Die Waise. 609. Die Waise. 610. Die Waise. 611. Die Waise. 612. Die Waise. 613. Die Waise. 614. Die Waise. 615. Die Waise. 616. Die Waise. 617. Die Waise. 618. Die Waise. 619. Die Waise. 620. Die Waise. 621. Die Waise. 622. Die Waise. 623. Die Waise. 624. Die Waise. 625. Die Waise. 626. Die Waise. 627. Die Waise. 628. Die Waise. 629. Die Waise. 630. Die Waise. 631. Die Waise. 632. Die Waise. 633. Die Waise. 634. Die Waise. 635. Die Waise. 636. Die Waise. 637. Die Waise. 638. Die Waise. 639. Die Waise. 640. Die Waise. 641. Die Waise. 642. Die Waise. 643. Die Waise. 644. Die Waise. 645. Die Waise. 646. Die Waise. 647. Die Waise. 648. Die Waise. 649. Die Waise. 650. Die Waise. 651. Die Waise. 652. Die Waise. 653. Die Waise. 654. Die Waise. 655. Die Waise. 656. Die Waise. 657. Die Waise. 658. Die Waise. 659. Die Waise. 660. Die Waise. 661. Die Waise. 662. Die Waise. 663. Die Waise. 664. Die Waise. 665. Die Waise. 666. Die Waise. 667. Die Waise. 668. Die Waise. 669. Die Waise. 670. Die Waise. 671. Die Waise. 672. Die Waise. 673. Die Waise. 674. Die Waise. 675. Die Waise. 676. Die Waise. 677. Die Waise. 678. Die Waise. 679. Die Waise. 680. Die Waise. 681. Die Waise. 682. Die Waise. 683. Die Waise. 684. Die Waise. 685. Die Waise. 686. Die Waise. 687. Die Waise. 688. Die Waise. 689. Die Waise. 690. Die Waise. 691. Die Waise. 692. Die Waise. 693. Die Waise. 694. Die Waise. 695. Die Waise. 696. Die Waise. 697. Die Waise. 698. Die Waise. 699. Die Waise. 700. Die Waise. 701. Die Waise. 702. Die Waise. 703. Die Waise. 704. Die Waise. 705. Die Waise. 706. Die Waise. 707. Die Waise. 708. Die Waise. 709. Die Waise. 710. Die Waise. 711. Die Waise. 712. Die Waise. 713. Die Waise. 714. Die Waise. 715. Die Waise. 716. Die Waise. 717. Die Waise. 718. Die Waise. 719. Die Waise. 720. Die Waise. 721. Die Waise. 722. Die Waise. 723. Die Waise. 724. Die Waise. 725. Die Waise. 726. Die Waise. 727. Die Waise. 728. Die Waise. 729. Die Waise. 730. Die Waise. 731. Die Waise. 732. Die Waise. 733. Die Waise. 734. Die Waise. 735. Die Waise. 736. Die Waise. 737. Die Waise. 738. Die Waise. 739. Die Waise. 740. Die Waise. 741. Die Waise. 742. Die Waise. 743. Die Waise. 744. Die Waise. 745. Die Waise. 746. Die Waise. 747. Die Waise. 748. Die Waise. 749. Die Waise. 750. Die Waise. 751. Die Waise. 752. Die Waise. 753. Die Waise. 754. Die Waise. 755. Die Waise. 756. Die Waise.

Gewerkschaftsbewegung

Aus der Berliner Metallindustrie.

In einer Funktionärerversammlung der Gruppe Metall des B.M. am Freitag wurde die Situation in der Metallindustrie besprochen. S. H. referierte. In einer Verhandlung der Ufa-Berliner mit dem Verband Berliner Metallindustrieller am 28. November wurde gemäß einem protokollierten Zugeständnis der Industriellen, einen Teil der Teuerungszulage den Grundgehältern zuzuschlagen, diese Frage behandelt. Die Unternehmer machten den Vorschlag, von den 170 Proz. Teuerungszulagen 100 Proz. auf die Grundgehälter zu legen. Die Ufa-Berliner gaben darauf ihrem Wünsche Ausdruck, die ganzen 170 Proz. auf die Grundgehälter zu schlagen. Die Unternehmer wollten aber davon nichts wissen und blieben bei ihrem Vorschlag. Im Laufe der weiteren Auseinandersetzungen suchten die Vertreter des Verbandes Berliner Metallindustrieller zu erklären, weshalb sie ohne Verhandlung mit den Ufa-Berlinern eine Zuwendung von 30 Proz. der bisherigen Grundgehälter gemacht und deren Auszahlung für drei Monate in der Zeit vom 5. bis 10. Dezember bestimmt hätten. Sie hätten dadurch die Organisationen der Angestellten nicht brüskieren wollen. Sie hätten den Angestellten noch vor Weihnachten etwas zukommen lassen wollen und deshalb den schnelleren Weg vorgezogen in der Annahme, daß die Organisationen ja noch später darüber reden könnten. Nach längerem Hin und Her haben die Ufa-Berliner hervor, daß sie eigentlich gekommen seien, um eine Erhöhung der Bezahlung zu verlangen. Oppenheimer als Vertreter der Unternehmer erklärte jedoch, daß deren Befehl auf Zahlung der 30 Proz. bestehen bliebe und über Zulagen für November nicht mehr zu reden sei. Ueber die Dezemberzulage ließe sich noch verhandeln, wenn der Dezember eine weitere Steigerung der Teuerung bringen sollte. Es wurde vereinbart, in der zweiten Woche des Dezember nochmals zu verhandeln. Die beiden Gewerkschaftsbünde, die in der Sitzung ebenfalls vertreten waren, schloßen sich den Ausführungen der Ufa-Berliner an. — Im übrigen bemerkten die Vertreter des B.M., daß der Vertrag ja nur bis Ende Dezember gelte und für den Januar sowieso neu zu verhandeln wäre. — Am selben Abend nahm die Metallarbeitskommission der Ufa zu der Angelegenheit Stellung. Sie beschloß, dem B.M. mitzuteilen, daß die von ihm angebotene Umwandlung von 100 Proz. der Teuerungszulage in einen Teil der Grundgehälter angenommen werde. Von den weiteren Verhandlungen erwarre man aber, daß die übrigen Prosente ebenfalls den Grundgehältern zugeschlagen werden. Ferner beantragte die „Metabeta“ die Anberaumung von Verhandlungen für die zweite Woche

des Dezember. — Die Metabeta beschloß weiter die Abhaltung von öffentlichen Versammlungen in den verschiedenen Stadtteilen, um die Angestellten aufzuklären und die Bewegung zu fördern.

„Friede in den städtischen Werken“.

Zu unserem Bericht in der Morgenausgabe vom 1. Dezember schreibt uns Herr Oberbürgermeister Böhm:

„Es ist nicht richtig, daß die Streikleitung mir angeboten hat, die auf den Straßen stehengebliebenen Straßenbahnwagen in die Depots zu fahren. Daher konnte ein solches Angebot meinerseits auch nicht abgelehnt werden. Dagegen sind mit meinem Einverständnis und auf Veranlassung von Herrn Stadtrat Dr. Adler die Straßenbahnwagen, solange Strom vorhanden war, im Verkehr zu lassen worden, um dem Verkehr zu dienen und Einnahmeverluste zu vermeiden.“

Lafache ist, daß die Streikleitung nicht schuld daran ist, wenn die Straßenbahnwagen auf der Straße stehen bleiben, da sie alles darangesetzt hat, dies zu vermeiden, und auch nachdem noch sich wiederholt erboten hat, den nötigen Strom zu liefern, um die Wagen in die Depots zu bringen.

Lohnbewegung der Zimmerer.

Unser Bericht in der heutigen Morgenausgabe über die Versammlung am Freitagabend in den Andreasfäden befaßt der Richtigstellung. Der Spruch des Bezirkslohnamts wurde abgelehnt, da er die Berliner Zimmerer von der zweiten Stelle an die siebente oder achte Stelle bringen würde. Die Situation sei in aller Ruhe zu beurteilen. Kepschläger schlug vor, einen Mindestlohn von 13,50 M. pro Stunde zu fordern. Wo irgend angängig, sollen die Kameraden mit dieser Forderung an die Unternehmer herantreten, vorausgesetzt, daß sich zwei Drittel der Belegschaft dafür entscheiden. Wo die Arbeit eingestellt wird, müsse die Kontrolle zunächst durch das Bureau der Zentrale erfolgen und dorthin sei jede Meldung zu richten. Auch die Arbeitstehenden müßten sich hier zur Unterstützung melden. Die gestellte Streikunterstützung sei zu niedrig, weshalb die Sozialkasse einen Zuschlag von täglich 10 M. leisten solle. Das bedinge, daß die in Arbeit stehenden Kameraden an die Streikkasse Beiträge abführen, und zwar bei einem Stundenlohn von 11,75 M. täglich 5 M. und bei einem Stundenlohn von 13,50 M. täglich 7 M. In der folgenden Aussprache traten verschiedene Meinungen hervor. Mehrere Redner waren entschieden gegen einen partiellen Streik und dafür, wenn etwas unternommen werde, in den allgemeinen Streik einzutreten.

Nach einem Schlußwort Kepschlägers, worin er hervorhob, daß die Taktik für die Kameraden sich nach den jeweiligen Verhältnissen

richten und daß aus taktischen Gründen von einem allgemeinen Streik abgesehen werden müsse, wurden die Vorschläge des Vorstandes und der Schlichtungskommission sowie die Beiträge zur Streikunterstützung mit großer Mehrheit angenommen.

Die Bergarbeiter der Tschekoslowakei beschloßen auf einer Reichskonferenz in Prag am 29. November, im Hinblick auf den ablehnenden Standpunkt der Unternehmer, die Bergarbeiter des Mährisch-Osttrauer Reviers aufzufordern, für den Fall, daß die Unternehmer die angekündigte Lohnherabsetzung bei der nächsten Lohnzahlung durchführen würden, die Arbeit sofort niederzuliegen. Für den Fall, daß die Unternehmer die Löhne unverkürzt auszahlen, verpflichten sich die Bergarbeiter, eine 20proz. Produktionsverbesserung bis zum 31. Januar durchzuführen. Kommt es jedoch im Osttrauer Revier zum Streik, werden sämtliche Bergarbeiterverbände zur Durchführung des Streiks in sämtlichen Kohlenrevieren bevollmächtigt. — Im Abgeordnetenhaus vertrat der Abgeordnete Kohl den Standpunkt der Bergarbeiter und betonte die Einigkeit der tschechischen und der deutschen Bergarbeiter der Tschekoslowakei gegen jeden Versuch des Unternehmertums, sich seinen Verpflichtungen zu entziehen. Die Unternehmer würden jetzt einen Streik zu provozieren suchen, weil ihre Läger überfüllt seien. Sollte es jedoch zum Kampfe kommen, so würde er in geschlossener Front durchgeführt werden. — Die Belegschaft einer Grube des Osttrauer Bergreviers trat bereits gestern in den Streik, weil bei der Lohnauszahlung die gefürzten Löhne ausgezahlt wurden. — Gestern ist hier eine Abordnung der Grubenbesitzer eingetroffen, die dem Minister für öffentliche Arbeit mitteilten, daß die Unternehmer bereit seien, seinem Kompromißvorschlag, wonach keine Lohnherabsetzung erfolgen soll, bis zum 31. Dezember d. J. zuzustimmen.

Ende des Dockarbeiterstreiks in New Orleans. Wie die „Chicago Tribune“ aus New Orleans meldet, haben die 12 000 Dockarbeiter, die sich seit mehreren Wochen im Ausland befanden, die Arbeit wieder aufgenommen.

Professorenstreik italienischer Landarbeiter. Die Landarbeiter des Bezirks St. Remo haben einen einseitigen Professorenstreik durchgeführt, an dem 4500 Arbeiter oder 93 Proz. aller Beschäftigten beteiligt waren. Der Streik wurde beschlossen als Protest gegen die fortgesetzten Tätlichkeiten der Fiskusisten, die die Arbeiter zwingen wollten, in ihre Gewerkschaft einzutreten und die alte Landarbeitergewerkschaft zu verlassen.

Verantwortl. für den redakt. Teil: Dr. Werner Geiser, Charlottenburg; für Anzeigen: Ed. Glöck, Berlin. Verlag: Fortwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Fortwärts-Druckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 2.

Am Donnerstag, den 1. Dezember 1911, morgens 4 1/2 Uhr, verstarb ganz plötzlich unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Schwager, der Gutsbesitzer

Adolf Grimm

im 64. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Otto Elba
Emma Elba
Hans Elba

Berlin C 2, den 2. Dezember 1911.
Große Princesenstr. 1.

Die Beerdigung findet am Montag, den 4. Dezember, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Thiasostädtchens in Rudow, Hermannstraße, aus statt. 6405

Dr. Yantaka's
Wundheilmittel

Besteht aus gelbem, reinem, bewährtem Mittel gegen Hautausschlag, Flechten, Hautjucken, Pickel, Rötze, Kopf-Rötze, etc.

Bestimmten Erfolge als **Wundheilmittel**

Regelmäßiger Gebrauch führt zur antiseptischen Reinigung u. Wundheilung, verleiht einen angenehmen, sauren Geschmack.

Zu haben in den Apotheken, Drogerien, Generaldepot und Vertreter G. Kaiser, Berlin W 50, Wilsbarger Straße 6.

Den ältest. Damen- oder Herrenhut

pressen wir auf d. neuest. u. schicksten Formen zu den billigst Tagespreisen bei

Cina Krüger
vis-a-vis St. Bernannstr.

Krause
Pianos
zur
Miete

Ansbacher Str. 1.
Ecke Kurfürstenstr.

Trauringe

Dukaten-Gold (900 gest.)
333 - 585 gest.

Jede Größe am Lager. Garantierte Reine Goldhaltigkeit. Nicht durch Reklame der Name bürgt für Qualität und Preiswürdigkeit.

Spezialhaus fuzenloser Trauringe
Erich Fuhrmann, NW 87, Goltzkowskystr. 13.
Ankauf von Gold-, Silber-, Platin-Bruch.

Echtes Walthersches Nienfong-Essenz mit extrastarker Kräftigkeit. Zu haben in den Apotheken, Drogerien, Generaldepot und Vertreter G. Kaiser, Berlin W 50, Wilsbarger Straße 6.

H. & P. Uder, SO 16, Engelauer 5

Zigaretten, Kau-, Rauch- u. Schnupftabake
O. A. Hanewacker, Gold-, Lanoff-, Eisen, Raulino
Oldenkott Größt. 2-1-3U Moritzpl. 3014 13720

Billige Coupons

Berthold Kuttner
Leberhandlung
Berlin SO. 26
Reichenberger Straße 14
Bon 1-3 gef. Rathhafer Tor

Zahn-Atelier H. Knapp vorm. Feuler

1. moderner Zahnersatz

Sprechstunden 9-12 u. 2-5, Sonntags 10-12
Kottbuser Damm 70/71. Telefon: Npl. 7822

Im Zeichen Weihnachtsverkaufs!

Blusen aus karierten oder glattfarbenen Stoffen, mit Knopfgang 09.50 49.50	39.50	Blusenstoffe, helle und dunkle Streifen 29.50	16.75	Unterwäsche mit Stickerei 32.50, 24.50	16.50
Herrenblusen aus baumwollenem Planel, hell- und dunkelgestreift 18.50 09.50	49.50	Cheviot, reine Wolle, doppeltbreit 39.75	39.75	Taschenschürze, weiß 16.50	16.50
Jumper aus glattfarbenen und gestreiften Winterstoffen 195.- 145.-	125.00	Flanel, reine Wolle 46.50	46.50	Zierschürze, Batist, mit Stickereimotiv 25.50	25.50
Jumper mit langem Arm, gestrickte Woll- oder Trikotstoff 295.-	250.00	Herrenbarchent, gute Qualität 19.75	19.75	Schürze, Wiener Form, gebüht und gestreift 40.75	39.50
Nieiderrocke, moderne Pilsseform, aus reinwoll. Cheviot, marinebl. u. gestreift, 195.-	138.00	Gardinen, Vitragenbreite, Meter 10.50	7.50	Taschenschürze, bunt 16.75	16.75
Unterröcke aus Demontuch, in verschiedenen Farben 125.-	98.00	Gardinen, Fensterbreite, 10.50, 16.75	14.75	Hüder- u. Wäcker in verschiedenen Farben 24.50	24.50
Haiztees aus Fleuschtollen, in mehreren Farben 85.00	85.00	Hündergernehen, Steilig, neu Muster, 125.-	98.50	Woll-Showis in vielen Farben 48.50	48.50
Korsetts aus reinem Woll- und Trikotstoff 425.-	350.00	Madras-Garnituren, Steilig 215.-	198.00	Unterwäsche, gestrickt, ungeliebt 19.50	19.50
Hauskleiderstoffe, gestreift, doppeltbreit, 19.50	19.75	Haiztees, gewebte gute Qualität 78.00	78.00	Im erteilt mit langem Arm, beige 24.75	24.75
Kostümstoffe, marinebl., 138 cm breit, reine Wolle 98.50	98.50	Schuldecken, schwere Qualität, 140x190 49.75	49.75	Schlupfhemden in verschiedenen Farben 39.50	39.50
		Damen-Hemd, aus gutem Wäschestoff, mit Stickerei 49.75	49.75	amer's Körper mit verstärkter Ferse und Spitze 12.75	12.75
		Hals- u. Kragenstoffe mit Stickerei 39.75	39.75	Damenstrümpfe, gewebte, in Hochlebens 19.75	19.75
		Hals- u. Kragenstoffe, elegante Ausführung 98.50	98.50	Damenhandschuhe, Trikot, 2 Knopf 18.50	18.50
		Prinzeckel mit breiter Stickerei 110.00	110.00	Damenhandschuhe, gestrickt, reine Wolle, mit Fleuschtuchschette 27.50	27.50
				Herrenstrümpfe, Wildlederimitation, ganz gefüttert 45.00	45.00

Indemann & Co
BERLIN-SCHÖNEBERG-HAUPTST 149

Fester Mantel
aus molligem Flauchstoff, mit Applikation 295.-

Modernes Jumperkleid
aus gestreiftem Wollstoff 195.-